

# Verzicht auf Vorsorge kann fatal enden

Mediziner appellieren, wichtige Untersuchungen in der Corona-Krise nicht aufzuschieben. „Die Praxen sind sicher.“

VON KATHARINA HENNEKEN  
UND ANNE SCHRÖER

**KREISDÜREN** Mediziner warnen: Patienten sollten einerseits einen gesunden Respekt vor Corona wahren und andererseits ihre Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen. In dieser Übergangsphase zwischen Krise und Routine muss sich vieles erst wieder einspielen. So auch die eigene Bereitschaft, einen Haus- oder Facharzt aufzusuchen. Einige Mediziner stellen nämlich fest, dass ihre Kapazitäten nicht so ausgeschöpft sind wie sonst und viele Bürger derzeit lieber auf Vorsorgeuntersuchungen verzichten. Das könnte jedoch fatale Folgen haben, warnen die Ärzte.

## Umgang mit der Pandemie gelernt

Eine deutliche Zurückhaltung bei den Patienten bemerkte beispielsweise Zahnarzt Lars Christian Tolk aus Kreuzau. Dass für einen gewissen Zeitraum die Routine- und Vorsorgeuntersuchungen nicht stattgefunden hätten, sei zwar richtig gewesen, mittlerweile hätten aber alle Praxen gelernt, mit der Pandemie umzugehen, ist Dr. Tolk überzeugt. „Die Patienten sind bei uns sicher. Die sonst schon hohen Hygienestandards wurden noch mal verbessert.“ Die vergangene Woche sei in seiner Praxis die „zweite – in Anführungszeichen – normale Woche“ gewesen, sein Terminbuch ist mittlerweile wieder so gefüllt wie es vor dem Corona-Ausbruch war. Und das sei auch wichtig. „Ich habe viele Patienten, die wir mit einer regelmäßigen Vorsorge entzündungsfrei halten. Wenn die erst in einem halben Jahr kommen, bekommen sie vielleicht massive Infektionen oder Langzeitschäden“, warnt der Zahnarzt. Auch die Zahnreinigung sei medizinisch notwendig. „Das ist keine Schönheitssache, sondern notwendige Vorsorge“, appelliert er. „Allen, die sich fragen, ob sie in eine Praxis oder ins Krankenhaus gehen können sage ich: Ja, bitte!“

Aus der Perspektive des Hausarztes kann Karl-Horst Hinzen aus seinem All-



Zahnarzt Lars Christian Tolk betreibt eine Praxis in Kreuzau.  
FOTO: SCHRÖER



Ärzte appellieren unisono, dass Patienten unter den gegebenen Umständen keinesfalls die Vorsorgeuntersuchungen vernachlässigen dürfen.  
FOTO: DPA

tag berichten. Auch er hat das Gefühl, dass bei den Patienten, die in seine Langerweher Praxis kommen, langsam wieder Gelassenheit einkehrt. Anfangs habe große Angst und Besorgnis geherrscht. „Und Angst ist kein guter Ratgeber. Aber es spielt sich wieder ein“, ist Hinzen überzeugt. Es gebe keinen Grund, eine Arztpraxis oder im Notfall ein Krankenhaus zu meiden. „Das sind sichere Orte, an denen die Hygienestandards sehr hoch sind.“

Viele Wartezimmer wirken auf den ersten Blick recht leer, tatsächlich steckt aber gutes Zeitmanagement dahinter, damit sich möglichst wenige Patienten begegnen. „Wir haben alle Hygienemaßnahmen getroffen und achten darauf, dass unsere Pati-

entinnen auch im Wartezimmer den nötigen Sicherheitsabstand einhalten“, berichtet beispielsweise Gisela Abels, medizinische Fachangestellte in einer frauenärztlichen Gemeinschaftspraxis in Jülich. Anfangs hätten noch viele Frauen aus Sorge vor Corona abgesagt, mittlerweile kommen sie aber wieder regelmäßiger zur Vorsorgeuntersuchung. Gerade für Frauen, die ein Kind erwarten, sei die Kontrolluntersuchung während der Schwangerschaft sehr wichtig. Sie seien froh, wenn sie den vereinbarten Termin wahrnehmen können, weiß Gisela Abels.

Nachdem die urologische Praxis von Achim Dohr aus Jülich sich in der ersten Phase des Lockdowns dazu entschieden hatte, Vorsorgeuntersuchung zunächst abzusagen, ist der Betrieb zum jetzigen Zeitpunkt wieder zu 80 Prozent ausgelastet, schätzt Dohr. Alle Patienten trauen sich also noch nicht. Doch neben Operationen können auch

Vorsorgeuntersuchungen wieder regelmäßig durchgeführt werden. Und das sollten sie auch, betont ein Kollege vom Fach: Christof Börgemann ist Chefarzt der Urologie am Dürener Krankenhaus. Er nennt ein Beispiel: Ein Tumor an der Niere, der heute zwei Zentimeter groß sei, könne, wenn der Patient nicht zeitnah, sondern erst im kommenden Jahr zum Arzt geht, bereits sechs Zentimeter groß sein. „Dazwischen liegt nicht nur ein Jahr, sondern auch der Unterschied zwischen einer gut heilbaren und einer unheilbaren Krankheit“, verdeutlicht er und fügt an: „Es kann nicht die Lösung sein, die Vorsorge aufzuschieben, bis Corona den Stellenwert einer Grippe hat. Das dauert zu lange.“

## Handeln, statt abwarten

Die Vorsorge weiterhin ernst zu nehmen sei aber nur ein Aspekt. Entscheidend sei auch, auf Frühindizien zu hören und in akuten Fällen schnell medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bei seinen Kol-

legen in der Kardiologie seien vermehrt Patienten vorstellig geworden, deren Herzmuskel schlecht funktionierte – wegen eines Infarkts, der schon zwei bis vier Tage zurückgelegen hat. Es sei aber unabdingbar, bei den ersten Beschwerden zu kommen, warnt der Chefarzt.

Mit Blick auf die vergangenen Wochen und die verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses sagt Börgemann: „Zum Teil haben wir nur 40 Prozent dessen gemacht, was wir im Vorjahr gemacht haben. Da fragt man sich schon: Kann das richtig sein oder vergessen wir da viele Menschen außerhalb von Corona, die wir mitnehmen müssen?“ Es sei ein Balanceakt, die vorhandenen Ressourcen optimal für alle Patienten einzusetzen und nicht nur für eine bestimmte Gruppe. Genau so sei es für die Patienten ein Balanceakt, einerseits einen gesunden Respekt vor Corona zu behalten und andererseits mit Vorsorgeuntersuchungen zur eigenen Gesunderhaltung beizutragen. „Da müssen wir einen Kompromiss finden.“